

## Die Tür hielt stand

Einbruch in Kripoladen gescheitert

**Tempelhof.** Das ist schon dreist: Einbruchversuch bei der Polizei. Unbekannte Täter wollten ausgerechnet die „Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle Einbruchschutz“ knacken.

Es geschah außerhalb der Öffnungszeiten am Wochenende 26./27. Januar, als die Täter hintenherum einsteigen wollten. Mitarbeiter der Beratungsstelle am Platz der Luftbrücke 5, links vom Haupteingang des ehemaligen Flughafens und quasi direkt gegenüber vom Polizeipräsidium, hatten am Montagvormittag an der hinteren Eingangstür des Ladens typische Hebelspuren entdeckt. „Die Tür blieb aber so standhaft, wie es sich für eine Einbruchschutzberatungsstelle gehört“, freuen sich die Experten. Jedenfalls sind die unbekanntenen Täter gescheitert und „unverrichteter Dinge abgezogen“, so Polizeisprecher Dirk Stoewhase zur Berliner Woche. Weitere Erkenntnisse über Motiv oder Täter hatten die Fahnder bei Redaktionsschluss nicht.

Zu den regulären Öffnungszeiten, montags und mittwochs von 10 bis 18 Uhr sowie dienstags und donnerstags von 8 bis 15 Uhr,

erklären und beraten die Profis der Kriminalpolizeilichen Beratungsstelle unter dem Stichwort „Sicherer Wohnen“ dazu, welche technischen Einrichtungen geeignet



**Ausgerechnet die Beratungsstelle der Kriminalpolizei am Platz der Luftbrücke wollten Einbrecher aushebeln. Ein untauglicher Versuch, die Tür hielt stand.** Foto: HDK

net sind, Einbrechern das Leben schwer zu machen. Kostenlos! Weitere Informationen im Internet unter [www.einbruchschutz.polizei-beratung.de](http://www.einbruchschutz.polizei-beratung.de) und unter ☎ 46 64 97 99 99. HDK

## Heimat aus dem Lautsprecher

Verein West Alliierte in Berlin erinnert an Radiosender AFN

**Schöneberg.** Seit 2007 sammeln die Mitglieder des Vereins West Alliierte in Berlin alles, was mit der gemeinsamen Zeit mit Amerikanern, Engländern und Franzosen in Berlin bis 1994 zu tun hat. Zum 70. Geburtstag des amerikanischen Soldatensenders AFN gibt es nun eine Sonderausstellung.

Ein wenig wirken die Räume des Vereins in der Naumannstraße 33, Haus 1, so, als hätten die Alliierten hier tatsächlich ihre alltäglichen Habseligkeiten deponiert. Dabei haben die zwölf Gründungsmitglieder des Vereins ihre über 1000 Exponate seit 2007 mühsam zusammengetragen – aus Leihgaben, Schenkungen und Dingen, die sie privat angekauft haben. Zu sehen ist hier alles, was irgendwie mit der Zeit vom Zweiten Weltkrieg bis zum Abzug der Alliierten 1994 zu tun hat. Seit wenigen Monaten haben die Mitglieder einen zusätzlichen Raum zur Verfügung und konnten die Ausstellung so um rund 20 Quadratmeter vergrößern. „Wir wollen einerseits den militärischen Aspekt beleuchten“, sagt Ralph Schulz, der Vorsitzen-



Vereinschef Ralph Schulz mit einem Stück des Berliner AFN-Sendemasts aus der Clayallee.

Foto: Liptau

de des Vereins. „Andererseits geht es uns aber auch um die zivilen Angestellten und ihren Alltag.“ In der gesamten Zeit seien bei den Westalliierten rund 250 000 Deutsche beschäftigt gewesen, bis zu 15 000 gleichzeitig. Schulz selbst hat zehn Jahre lang als Panzermechaniker

bei der US Army gearbeitet, sein Vater war im Hauptquartier beschäftigt. Deswegen ist ihm die Geschichte auch persönlich wichtig. „Wir sind aber keine Ewiggestrigen“, stellt er klar. Doch gehörten die fast 50 gemeinsamen Jahre eben zur Berliner Geschichte. „Und es

ist erschreckend, wie wenig gerade junge Leute darüber wissen“, so der Vorsitzende.

Im Museum sollen die Besucher keine belehrende Schau sehen, sondern einen Eindruck vom Alltag der Alliierten und ihrer Beschäftigten bekommen. Deshalb sind neben Uniformen, Urkunden und Warnschildern auch Tassen, Kartenspiele und Pläne von Berlin zu sehen, Fotos und Zeitungsartikel. Zusätzlich gibt es jetzt den Raum zum Radiosender American Forces Network, der seit 70 Jahren amerikanische Soldaten in aller Welt unterhält. In Berlin wurde seit Kriegsende und bis zum Abzug der letzten Soldaten vor 19 Jahren gesendet. „Gehört haben AFN auch viele Deutsche. Denn vor allem direkt nach dem Krieg wurden dort die modernen Lieder gespielt, die es bei den deutschen Sendern noch gar nicht zu hören gab“, so Schulz.

Wer die Ausstellung sehen oder beim Verein mitmachen will. Geöffnet ist mittwochs 12 bis 18 Uhr, sonnabends und sonntags 11 bis 18 Uhr, der Eintritt ist frei. **flip**

Weitere Infos unter [www.west-alliierte-in-berlin.de](http://www.west-alliierte-in-berlin.de) und unter ☎ 0176/96 33 98 30.

# Wie ein Poesiealbum

Verein „West Alliierte in Berlin“ eröffnet größeres Museum in der Naumannstraße

**Schöneberg.** Seit 2007 sammeln die Mitglieder des Vereins „West Alliierte in Berlin“ alles, was irgendwie mit der Zeit mit Amerikanern, Engländern und Franzosen zu tun hat. Mit ihrem Museum wollen sie das Andenken pflegen.

Ein wenig wirken die neuen Räume in der Naumannstraße 33 so, als hätten die Alliierten hier tatsächlich ihre alltäglichen Habseligkeiten deponiert, um einen persönlichen Gruß an die Museumsbesucher zu hinterlassen. Eben wie ein Poesiealbum, aus dem einen die alten Freunde noch grüßen, Jahre nachdem man sie das letzte Mal gesehen hat.

Dabei haben die zwölf Gründungsmitglieder des Vereins ihre rund 1000 Exponate seit 2007 mühsam zusammengetragen – aus Leihgaben, Schenkungen und Dingen, die sie privat angekauft haben. Zu sehen ist hier alles, was irgendwie mit der Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg bis zum Abzug der Alliierten 1994 zu tun hat. „Wir wollen einerseits natürlich den militärischen Aspekt beleuchten“, sagt Ralph Schulz, der Vorsitzende des Vereins. „Andererseits geht es uns aber auch um die zivilen Angestellten und ihren Alltag.“ In der gesamten



Ralph Schulz und seine Vereinskollegen zeigen in ihrem Museum rund 1000 Exponate aus der Zeit mit den Alliierten.

Foto: Liptau

Zeit seien bei den drei Westalliierten rund 250 000 Deutsche beschäftigt gewesen, also bis zu 15 000 gleichzeitig. Schulz selbst hat zehn Jahre als Panzermechaniker bei der US Army gearbeitet, sein Vater war im Hauptquartier beschäftigt. Deswegen ist ihm die Geschichte auch persönlich wichtig. „Wir sind aber keine Ewiggestrigen“, stellt er klar.

Im Museum sollen die Besucher keine trockene, belehrende Schau sehen, son-

dern einen Eindruck vom Alltag der Alliierten und ihrer Beschäftigten bekommen. Deshalb sind hier neben Uniformen, Urkunden und Warningschildern auch Taschen, Kartenspiele und Pläne von Berlin zu sehen. Und natürlich zahlreiche Fotos und Zeitungsartikel.

„Wir freuen uns über alle Leihgaben und Spenden“, so der Vorsitzende. Dringender als neue Exponate werden allerdings neue Mitglieder gesucht. Das Museum wird

allein vom Verein finanziert und erhält sonst keine Unterstützung. Wer Interesse hat, sich die Ausstellung anzusehen oder im Verein mitzumachen, kann in der Naumannstraße 33, Haus 1 vorbeikommen. Geöffnet ist mittwochs von 12 bis 18 Uhr, sonnabends und sonntags von 11 bis 18 Uhr, der Eintritt ist frei.

flp

Infos unter ☎ 0176/96 33 98 30 und unter [www.west-alliierte-in-berlin.de](http://www.west-alliierte-in-berlin.de).

Berlin Woche 33

Ausgabe 17.08.2011

# Berlin City News



## West Alliierte in Berlin e.V.

Kleines aber feines privates Museum



### Die Ausstellung

Die Dauerausstellung „West Alliierte und deren zivile Angestellten in Berlin von 1945 bis 1994“ ist nun seit Januar 2009 fertig. Doch hier schaut man auch über den Tellerrand: Neben der Dauerausstellung werden nun in regelmäßigen Abständen auch Sonderausstellungen durchgeführt werden können.

# Die Geschichte

Einige Jahre ist es nun her, dass die Alliierten aus Berlin abgezogen wurden (genauer gesagt 1994). Nach rund 50 jähriger Präsenz in Berlin, sind die Alliierten gern gesehene Freunde, ein Teil unserer Stadt und einer der größten Arbeitgeber zu dieser Zeit. In dem Zeitraum von 1945 bis 1994 waren fast 250.000 „Local Nationals“, wie die Zivilbeschäftigten genannt wurden, in allen Bereichen bei den Alliierten beschäftigt gewesen.

Vor diesem Hintergrund, sieht man es hier im Museum als Pflicht an, diesen Teil der Geschichte unserer Hauptstadt für die Nachwelt zu erhalten. Die Idee das Ganze aufzuarbeiten und entsprechende Exponate zu organisieren, geht auf das Jahr 1994 ( Abzug der Alliierten ) zurück. Seit dieser Zeit werden Exponate aus der Zeit der Amerikaner, Briten und Franzosen in Berlin, gesammelt, aufgearbeitet und ausgestellt.

## **Geschichtlicher Hintergrund der neuen Räumlichkeiten auf dem Gelände in der Naumannstr. 31-85 Haus 1**

Schon im 18. Jahrhundert unter dem Namen "das große Feld" bekannt, wurde es um 1828 vom damaligen Militär gekauft.

Ab 1830 wurde dort eine Pferderennbahn mit Loge für den König errichtet, doch schon 1841 mussten die Pferde weichen, dort wurde die Eisenbahnlinie Berlin - Anhalt errichtet. Zu derselben Zeit erhielten auch die ersten Eisenbahn Regimenter des Militärs ihr Übungsgelände. Hier wurden unter anderem auch der Bau von Behelfsbrücken und Tunnel, natürlich auch das Verlegen von Gleisanlagen durch die Eisenbahnpioniere geübt. Bis ca. 1901 nutzten auch die Militärluftschiffer das Gelände für ihre Flugversuche. Den südlichen Abschnitt belegte ab 1905 eine Versuchs-Kompanie und Kraftfahr-Abteilung als zuletzt aufgestellte Spezialeinheit. So war diese gesamte Militäranlage, heute unter den Namen General – Pape - Kaserne bekannt, für rund 1000 Soldaten ausgelegt.

Aus dem ehemaligen "Großen Feld" war ein Militär technisches Versuchsfeld der Moderne geworden.

Im ersten Weltkrieg waren hier Militär Eisenbahner und Eisenbahnpioniere stationiert, die auch durch ihre Ausbildung beim Zivilen U - Bahn und Tunnelbau in Berlin eingesetzt wurden. Auch im Zweiten Weltkrieg war beiderseits der Eisenbahnlinien Militär untergebracht, so z.B.: Teile der Eisenbahn Artillerie, SA Gruppe Berlin - Brandenburg und ein SA Gefängnis indem ca. 2000 Gefangene waren und auch teilweise gefoltert und hingerichtet wurden.

Erst eine Weile nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die militärische Nutzung langsam nach und nach durch Gewerbeflächen übernommen. Ein Teil der Lagerflächen die "sogenannten Senatsreserven" wurden für weitere Militärische oder Humane Krisen beibehalten (weitere Blockaden

wie 1948/49 zur Zeit der Luftbrücke durch die Sowjetunion oder August 1961 durch den Mauerbau der DDR), erst Jahre nach dem Mauerfall wurden diese Lager geräumt und an Russland für die Not leidenden Bevölkerung gespendet.

Auch die Naumannstraße hieß nicht immer so, sondern erst ab 1929, zuvor unter den Namen Kriemhildstraße, Königsweg bekannt bis zum 08.08.1929 und ab dem 09.08.1929 eben Naumannstr. wie sie heute allerseits bekannt ist...

Sie sehen Geschichte ist lebendig und der Besuch im Westalliierten Museum e.V., ist seine kurze Anfahrt definitiv wert! Die Führungen werden durch erfahrenes Personal geleitet, die in der Vergangenheit zum Teil selbst bei den britischen oder amerikanischen Streitkräften in Berlin beschäftigt waren – Zeitgeschehen aus erster Hand! Liebevoll zusammengetragen und präsentiert im Museum:

„West Alliierte in Berlin e.V.“

Text/Foto: SK/MJ



**West Alliierte in Berlin e.V.**

Kleines aber feines privates Museum



© Berlin City News

Original Link: <http://www.berlincitynews.com/das-wachbataillon-bmvg/west-alliierte-in-berlin-e-v/>

# Die Rolle der Alliierten in Berlin

Vereine organisieren Sternfahrt mit Militäroldtimern

**Zielort.** Zielort zum offiziellen Programm des Landes anlässlich des 50. Jahrestags des Mauerbaus haben die Vereine West Alliierte in Berlin und USMVC (U.S. Military Vehicle Collectors) das Projekt Berlin-Patrol entwickelt. Es soll an die Rolle der Alliierten in Berlin erinnern.

Die Vereine befassen sich mit der Geschichte der Alliierten in den früheren West-Sektoren. Das Projekt findet vom 11. bis 15. August statt. Am 13. August initiieren die Vereine eine internationale Militär-Oldtimer-Sternfahrt für etwa 100 Fahrzeuge, die von 1945 bis 1994 in West-Berlin genutzt wurden.

Bislang liegen über 100 Fahrzeuganmeldungen mit über 200 Teilnehmern aus fünf europäischen Ländern vor. „Die Motivation zur Teilnahme kann bereits als Initiative zur Völkerverständigung gewertet werden“, meinen die Veranstalter. In den Nachbarländern Belgien, Niederlande, Dänemark und Großbritannien gebe es zum Beispiel eine bereits jahrzehntelange Tradition, den Abzug der Wehrmacht mit



Die Mitglieder der Planungsgruppe von Berlin-Patrol (von links): Uwe Eggers, Michael Notbohm, Ralph Schulz. Das Projekt soll an die Rolle der Alliierten erinnern. **www.pwa**

Freiheitstagen zu begehen und sich die Geschichte zu vergegenwärtigen.

Die Fahrt historischer Militärfahrzeuge soll von der Onkel-Tom-, Ecke Sven-Hedin-Straße zum Luftwaffenmuseum Gatow führen und in Teilen der historischen Route folgen. Im Museum wird es ein Programm mit Unterstützung anderer Orga-

nisationen und Verbände geben. Der Eintritt ist frei. Am Sonntag wird von 10 bis 17 Uhr zu einem Tag der offenen Tür im Berlin-Patrol Camp, Onkel-Tom-, Ecke Sven-Hedin-Straße eingeladen. Hier werden auch Zeitzeugeninterviews gedreht, die später in einen Film über dieses Projekt einfließen. Bürgermeister Norbert Kopp

wird um 12 Uhr eine Ansprache halten, Vertreter der Botschaften sind eingeladen, und ein Konzert vom „J.R. Davis and the Superband“ ist geplant. Es wird ein Eintrittspreis 2,50 Euro für Erwachsene, einem Euro für Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre erhoben.

Speziell für die Anwohner merken die Veranstalter an,

dass vom 11. bis 15. August viele historische Fahrzeuge, teilweise auch Uniformen, vornehmlich amerikanische, auf den Straßen zu sehen sein werden. Die Teilnehmer seien ausschließlich Zivilpersonen, die aus Deutschland, Belgien, den Niederlanden, Dänemark und Großbritannien kommen. Außerdem sehe das Reglement für den Aufenthalt eine Nachtruhe ab 22 Uhr vor. Die Sicherung werde in Zusammenarbeit mit dem Polizeiabschnitt 43 erfolgen. Beide Vereine engagieren sich für die Informationsvermittlung über die Zeit 1945 bis 1994 in Berlin, die Alliierte Präsenz und die Bedeutung für die Bevölkerung. Sie führen Informationsveranstaltungen zum Beispiel an Schulen durch, bewahren historische Zeugnisse in einem privaten Museum und fördern den interkulturellen Austausch. Die Veranstalter von Berlin Patrol grenzen sich klar gegen Glorifizierung von Militarismus und extremistischen Weltanschauungen ab. **IBFA**

Weitere Informationen gibt es unter [www.berlin-patrol.com](http://www.berlin-patrol.com), [www.usmvc.de](http://www.usmvc.de), [www.wab.de](http://www.wab.de) und [www.50jahremauerbau.de](http://www.50jahremauerbau.de).

# Als Besatzer Freunde wurden

Schöneberger Alliierten-Museum feiert ersten Geburtstag

## SCHÖNEBERG.

**Im Souterrain an der Naumannstraße 36 wurde jetzt Jubiläum gefeiert. Das kleine, vom Verein „West Alliierte in Berlin“ gegründete Museum besteht ein Jahr.**

„Wir möchten Anlaufpunkt für Information, Erinnerung und Austausch sein, die Freundschaft zwischen den Alliierten und der Berliner Bevölkerung erhalten und ausbauen“, beschreiben die Initiatoren den hauptsächlichen Sinn und Zweck ihres Vereins und Museums.

Nach fast 50-jähriger Präsenz in Berlin (1945-1994) waren die Amerikaner, Briten und Franzosen längst zu Freunden geworden.

Sie waren ein Teil der westlichen Stadthälfte und einer der größten Arbeitgeber zu dieser Zeit in Berlin. Fast 250 000 „Local Nationals“, wie die Zivilbeschäftigten genannt wurden, standen bei den Alliierten in Lohn und Brot. Viele davon bei den Amerikanern auf dem Flughafen Tempelhof. Zwölf dieser ehemaligen Mitarbeiter haben 2007 den Verein „West Alliierte in Berlin“ gegründet und im Januar 2009 das Museum eingerichtet. Der Bogen der zusammengetragenen Exponate spannt sich von Care-Paketen über Uniformen aller Dienstgrade und Waffengattungen bis zu Plakaten und Hinweisschildern. Dazu sieht man Orden und Ehrenzeichen sowie Fotos und Dokumente. Insgesamt werden knapp 800 Exponate in der Dauerausstellung präsentiert. „Wir sind ein kleines, aber feines privates Museum, das die Historie der drei West-Alliierten und deren ziviler Angestellten in Berlin von 1945 bis 1994 dokumentieren will und wir werden in unserer Ausstellung versuchen, die Geschichte und ihre Entwicklung so gut wie möglich nachvollziehbar darzustellen“, so der Vereinsvorsitzende Ralph Schulz (46) zur Berliner Woche. Er war über zehn Jahre als Panzermechaniker bei den US-Amerikanern im Dienst.

Das Alliierten-Museum ist mittwochs 12 bis 18 Uhr, sonnabends und sonntags 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Individuelle Termine: 0167/96 33 98 30. Eintritt frei, <http://www.west-alliierte-inberlin.de>. **HDK**

Hier der Link zum Original Artikel: [http://www.berliner-woche.de/fileadmin/Wochenblatt-Ausgaben/2010/1006\\_THN.pdf](http://www.berliner-woche.de/fileadmin/Wochenblatt-Ausgaben/2010/1006_THN.pdf) Seite 2

GRUNEWALD



## Teufelsberg - die Ruine auf dem Trümmerhaufen

## **Für die US-Abhörstation auf dem Teufelsberg gab es große Pläne: Erst sollten hier Luxuslofts entstehen, später ein Yogi-Zentrum. Jetzt sprechen der Freizeitparkeigentümer und die CDU vom Abriss. Ein Besuch an einem vergessenen Ort – 115 Meter über Berlin.**

Berlin - Das Bauschild für die Luxuslofts steht wacker aufrecht, auch wenn seine Zeit längst abgelaufen ist. „Fertigstellung 2002“. Nichts ist fertig auf dem Teufelsberg, es regiert der Verfall. Lebendig ist hier nur der Mythos des Kalten Krieges.

Die Anlage ist umzäunt, aber wer hinein möchte, findet einen Weg. Davon zeugen die vielen Trampelpfade durch den Schnee. Gerade dreht hier ein Filmteam aus Baden-Württemberg – die Kulisse ist beliebt in der Grusel- und Fantasy-Branche. Diesmal geht es allerdings um einen Musiker, der sein Saxophon regelmäßig in einer der Abhörkuppeln erklingen lässt, wegen der „einmaligen Akustik“, wie der Regisseur schwärmt.

Das Drehteam gewährt eine kurze Besichtigung. Der imposante Hauptturm ist inzwischen fast vollkommen unbekleidet, das Stahlskelett erinnert an den Atombombendom von Hiroshima. Überall prangen Graffiti, Fassadenteile liegen herum, verkohlte Holzbalken künden von einem Brand, leere Kabelhüllen von Kupferdieben. Die Grundmauern sind entblößt, statt Fenster klaffen Lüftungsschächte. Man erkennt grob gemauerte Industriearchitektur mit einfachen Anbauten aus Holz und Wellblech.

1992 sind die Amerikaner aus ihrem streng abgeschirmten Horchposten abgezogen, seitdem gehört das Gelände den Hobby-Entdeckern und History-Freaks aus aller Welt. Ihre Trophäen können auf den Videoportalen Youtube und Flickr im Internet bewundert werden. In den Zaun werden immer neue Löcher geschnitten und anschließend vom Eigentümer wieder geflickt. „Es findet eine Gefahrenabwehr statt“, sagt Klaus-Dieter Gröhler (CDU), Baustadtrat von Charlottenburg-Wilmersdorf, und fügt ohne Umschweife hinzu: „Aber das Gelände wird weiter zerstört.“ Die Gefahrenabwehr reicht eben nicht aus. Von einem Wachschatz ist nichts zu sehen. Das Verwaltungsgericht habe strengere Sicherheitsauflagen für den Eigentümer verworfen, sagt Gröhler.

Ende der 90er Jahre scheiterte der umstrittene Bau einer Hotelanlage samt Luxuswohnungen auf Berlins höchstem Trümmerberg. Die „Investorengemeinschaft Teufelsberg“ verkaufte das Gelände 2007 an die Maharishi-Friedensstiftung, eine spirituelle Yogi-Gemeinde, die hier eine Bildungsstätte zur Stärkung des Weltfriedens errichten wollte, mit Unterstützung des Hollywood-Regisseurs David Lynch. Doch bald nach Grundsteinlegung verflüchtigten sich die Pläne, denn offenbar hatten die Yogi-Jünger nicht mitbekommen, dass der Senat das Areal wieder zum Waldgebiet erklärt hatte.

Der Kaufpreis, dessen Höhe nicht bekannt ist, wurde nach Angaben des Geschäftsführers der Investorengemeinschaft, Hanfried Schütte, bis heute nicht bezahlt, deswegen gebe es rechtliche Auseinandersetzungen und das Grundstück konnte nicht übertragen werden.

Der Rechtsstreit werde noch mindestens ein halbes Jahr dauern, vermutet Schütte. Erst dann mache es Sinn, konkrete Pläne zu schmieden. Schütte könnte sich ein Projekt „im Freizeitbereich“ vorstellen. Das müsste sich allerdings mit der politischen Vorgabe einer „Renaturierung“ des Geländes vertragen.

Das mit der Renaturierung erledigt die Natur inzwischen selbst. Schmale Bäume überwuchern Zaun und Teile des Geländes. Bald kann man auch kletternd in die Abhöranlage spazieren. Ein Abriss der Gebäude sei nicht geplant, sagt Schütte. Man wolle alles im Dialog mit Bezirk und Senat regeln. Doch „von Senatsseite gebe es kein Interesse“, aktiv zu werden. „Nicht unser Thema“, bemerkt folgerichtig die Sprecherin von Stadtentwicklungssenatorin Ingeborg Junge-Reyer (SPD).

Bei den Grünen ist das Teufelsberg-Schicksal durchaus ein Thema, wenn auch „ein schwieriges“, sagt die Abgeordnete Claudia Hämmerling. Sie möchte die Abhörkuppeln zumindest als Silhouette erhalten, weiß aber nicht, wer dafür das Geld hergeben sollte. Das Gelände unter Denkmalschutz zu stellen, dafür sei es wohl zu spät. Die CDU plädiert gar für „Rückbau und Verlandschaftung“, so die stadtentwicklungspolitische Sprecherin Stefanie Bung. Auf jeden Fall sollte sich der Senat

mal mit dem Eigentümer zusammensetzen.

Nur der Verein „Westalliierte in Berlin“ kämpft unverdrossen für ein „Denkmal des Kalten Krieges“ auf der Teufelsbergkuppe. Ende Januar soll eine Petition für ein solches Denkmal im Abgeordnetenhaus eingereicht werden, seit einem Jahr werden dafür Unterschriften gesammelt, aber die Resonanz sei eher enttäuschend, sagt Vereinsvorsitzender Ralph Schulz. „Für die Alliierten interessiert sich derzeit niemand.“

Also verfallen die Gebäude weiter. Der Reiz dieses authentischen Ortes wird dadurch eher noch erhöht. Anders als Checkpoint Charlie oder East-Side-Gallery gibt es hier keine närrische Souvenirvermarktung, mit Schauspielsoldaten für das Erinnerungsfoto. Es weht ungebremst der eisige Wind aus der Ost-West-Vergangenheit. Hinzu kommt der reale Nervenkitzel, etwas Verbotenes zu tun. Der Wachschutz, den es hier gegen allen Augenschein geben soll, habe schon viele Eindringlinge ertappt, sagt Schütte. „Wir haben eine ganze Ablage mit Anzeigen wegen Hausfriedensbruchs.“ Künftig wolle man die Eindringlinge auch finanziell zur Verantwortung ziehen.

Organisierte Führungen über das Gelände seien durchaus möglich, sagt Schütte. Bisher sei aber noch niemand an ihn herangetreten. Die History-Freaks erkunden den Berliner Zauberberg lieber auf eigene Faust.

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 09.01.2010)

Hier der Link zum Original Artikel: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/Teufelsberg-Grunewald;art270,2996548>

## 🌐 Der Wind zerstört die Abhörstation

**Die ehemalige Basis des US-Militärs auf dem Teufelsberg verfällt immer mehr - durch Frost und Stürme. Immer wieder gibt es auch Fälle von Vandalismus. Was mit dem Gelände passieren soll, ist unklar.**



■Großenteils zerfetzt flatterte am Montag die weiße Außenhülle der ehemaligen Antennenkuppel auf dem Teufelsberg im Wind – und jener war diesmal auch die Ursache der Schäden. Die Polizei widersprach Vermutungen, es habe sich um Vandalismus gehandelt. Diese Annahme hatte allerdings durchaus nahegelegen. Denn seit Jahren wird die einstige Abhörstation der Alliierten immer wieder mutwillig beschädigt, die Fenster der Flachbauten unter der Kuppel sind längst zerschlagen. Der Zaun rundum werde häufig mit Bolzenschneidern durchtrennt, sagt Baustadtrat Klaus-Dieter Gröhler (CDU): „Das ist eine Spielwiese für große Jungs.“

Aber auch Frost und Stürme haben die Gebäude verfallen lassen, seit die Amerikaner und Briten die Abhörstation 1991 geräumt hatten. Später scheiterten private Investoren mit ihren Bauplänen für ein Tagungshotel und eine Luxuswohnsiedlung. Dann erwarb die Maharishi-Weltfriedensstiftung, bekannt durch die Kunst des „yogischen Fliegens“, das Gelände und wollte eine „Friedensuniversität“ errichten. An der Grundsteinlegung nahm im November 2007 auch der US-Kinoregisseur David Lynch teil. Doch die Stadtentwicklungsverwaltung hatte das Fünf-Hektar-Areal inzwischen zum Waldgebiet erklärt, schließlich liegt der Teufelsberg mitten im Naturschutzgebiet Grunewald. Nun darf dort nichts mehr gebaut werden. Die Maharishi- Stiftung drohte zuerst mit einer Klage, ließ die Frist dafür dann aber verstreichen. Im Dezember 2008 bat sie die Bundesregierung erfolglos um Unterstützung. Die Zukunft der Anlage bleibt damit offen.

Bezirks- und Landespolitiker haben sich zwar für die Begrünung der Bergspitze ausgesprochen, doch wegen der Eigentumsverhältnisse ist dies vorerst nicht möglich. Die jüngste Nutzungsidee stammt von ehemaligen Angehörigen der amerikanischen Armee und US-Nachrichtendienste, die einst in der Abhörstation tätig waren. Die „**Field Station Berlin Veterans Group**“ schlägt vor, in den Ruinen ein Denkmal für den Kalten Krieg und eine Außenstelle des Alliiertenmuseums anzusiedeln. Zu den Unterstützern zählt der Verein „**West-Alliierte in Berlin e.V.**“, der dem Abgeordnetenhaus einen Petitionsantrag zugeleitet hat. Helmut Trotnow, Direktor des Alliiertenmuseums in Zehlendorf, sieht jedoch kaum Chancen für das Ansinnen der Veteranen – es komme um viele Jahre zu spät.

Informationen im Internet: [www.fsbvg.homestead.com](http://www.fsbvg.homestead.com) [www.west-alliierte-in-berlin.de](http://www.west-alliierte-in-berlin.de)

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 24.03.2009)

Hier der Link zum Original Artikel: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/Teufelsberg-Grunewald-Wilmersdorf;art270,2758245>

# Berliner Woche

Mittwoch, 18. Februar 2009

Lokalausgabe für Tempelhof

Nr. 8 · 24. Jahrgang

## Wie aus Besatzern Freunde wurden

## Neues Museum erinnert an die West-Alliierten

### **Schöneberg. Im Souterrain in der Naumannstraße 36 gibt es jetzt ein kleines Museum, das an die drei West- Alliierten erinnern möchte.**

Nach fast 50-jähriger Präsenz (1945-1994) waren die alliierten Besatzungsmächte der Westsektoren, Amerikaner, Briten und Franzosen, längst zu Freunden geworden. Sie waren ein Teil der westlichen Stadthälfte und einer der größten Arbeitgeber in Berlin. Fast 250 000 „Local Nationals“, wie die zivilen Mitarbeiter genannt wurden, waren bei den Alliierten beschäftigt. Zwölf dieser ehemaligen Mitarbeiter

haben 2007 den Verein „West Alliierte in Berlin“ gegründet und nun das Schöneberger Museum mit Alliierten- Devotionalien eingerichtet. Der Bogen der von den Mitgliedern zusammengetragenen Exponate spannt sich von den legendären Care-Paketen über Uniformen aller Dienstgrade und Waffengattungen bis hin zu Plakaten und Hinweisschildern. Dazu unzählige Orden und Ehrenzeichen sowie Fotos und Dokumente. Insgesamt werden rund 750 Ausstellungsstücke präsentiert. „Wir sind ein kleines, aber feines privates Museum, das die Historie der drei West-Alliierten und deren ziviler Angestellten in Berlin von 1945 bis 1994 dokumentieren will und wir werden in unserer Ausstellung versuchen, die Geschichte und ihre Entwicklung so gut wie möglich nachvollziehbar darzustellen“, so der Vereinsvorsitzende Ralph Schulz (45) zur Berliner Woche. Der Mann war über zehn Jahre als Panzermechaniker bei den US-Amerikanern im Dienst. Neben der regulären Ausstellung wollen die Initiatoren versuchen, regelmäßige Sonderausstellungen, zum Beispiel zur Luftbrücke, durchzuführen. Wir möchten ein Anlaufpunkt für Information, Erinnerung und Austausch sein, die Freundschaft zwischen den Alliierten und der Berliner Bevölkerung erhalten und ausbauen“, beschreiben sie den Zweck ihres Vereins. Das neue Alliierten-Museum ist zunächst mittwochs von 12 bis 18 Uhr sowie sonnabends und sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Individuelle Terminvereinbarungen sind unter 0176/96 33 98 30 möglich. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen unter [www.west-alliierte-in-berlin.de](http://www.west-alliierte-in-berlin.de). **HDK**

**Hier der link zum Original Seite 4 :**

[http://www.berliner-woche.de/fileadmin/Wochenblatt-Ausgaben/2009/0908\\_TH.pdf](http://www.berliner-woche.de/fileadmin/Wochenblatt-Ausgaben/2009/0908_TH.pdf)

Teufelsberg

# Abhörstation als Denkmal?

30. Januar 2009 17.37 Uhr

**Die ehemalige US-Abhörstation auf dem Teufelsberg könnte als Denkmal erhalten werden.**



Bald nationales Denkmal? Die ehemalige US-Abhörstation auf dem Teufelsberg

Der Verein "West Alliierte in Berlin" unterstützt den Plan von amerikanischen Militärveteranen, die ehemalige US-Abhörstation auf dem Teufelsberg als Denkmal des Kalten Kriegs zu erhalten. Auf seiner Internet-Seite [www.west-alliierte-in-berlin.de](http://www.west-alliierte-in-berlin.de) ist eine Petition unter dem Motto "Helft den Teufelsberg zu retten" verfasst, die von Befürwortern des Projekts unterschrieben werden kann. Der Verein fordert, die Abhörstation zum Nationalen Denkmal zu erklären.

Die Petition kann auch im Museum des Vereins in der Schöneberger Naumannstraße 36 unterschrieben werden: Öffnungszeiten mittwochs 12 bis 18 Uhr, sonnabends/sonntags 11 bis 18 Uhr.

Hier der Link zum Original Artikel: <http://www.bz-berlin.de/bezirk/wilmersdorf/abhoerstation-als-denkmal-article353165.html>

## Unterschriften für Denkmal auf dem Teufelsberg

29. Januar 2009, 02:52 Uhr

Der Plan von amerikanischen Militärveteranen, die ehemalige US-Abhörstation auf dem Teufelsberg wie berichtet als Denkmal des Kalten Kriegs zu erhalten, wird maßgeblich vom Verein "West Alliierte in Berlin" unterstützt. Auf seiner Internet-Seite [www.west-alliierte-in-berlin.de](http://www.west-alliierte-in-berlin.de) ist eine Petition unter dem Motto "Helft den Teufelsberg zu retten" verfasst, die von Befürwortern des Projekts unterschrieben werden kann.

Es sei notwendig, Denkmäler zu schaffen, die an die Freundschaft und die unerschütterliche Unterstützung der westlichen Alliierten im Kalten Krieg erinnern, heißt es in der Petition. Das Gebäude der ehemaligen "Field Station Berlin" auf dem Teufelsberg sei die beste Wahl für solch ein Denkmal. Daher solle es zum Nationalen Denkmal erklärt werden. Die Petition kann auch im Museum des Vereins in der Schöneberger Naumannstraße 36 unterschrieben werden: Öffnungszeiten Mi. 12-18 Uhr, Sa./So. 11-18. Auch der Initiator des Projekts, der Verein Amerikanischer Militär-Veteranen "The U.S. Field Station Berlin Veterans Group", hat für die Umsetzung seiner Pläne eine Kampagne gestartet. Der Verein hat sich mit mehreren Schreiben an die Bundeskanzlerin, an Klaus Wowereit, den Bezirk, das Landesdenkmalamt sowie Bundesrat und Bundestag gewandt. Bislang habe nur der Regierende Bürgermeister geantwortet, sagt Mark Hooker, der drei Jahre in Berlin stationiert war und heute im US-Staat Indiana lebt. Der Senat, so heißt es darin, hätte momentan keinen Einfluss darauf, was mit dem Gelände passiere, weil es sich im Privatbesitz befinde.

Käufer des Grundstücks auf dem Teufelsberg ist die "Maharishi-Weltfriedensstiftung", die durch die Kunst des "yogischen Fliegens" bekannt ist. Die Stiftung beabsichtigt, auf dem Teufelsberg eine Friedens-Universität zu errichten. *kla*

Hier der Link zum Original Artikel: [http://www.welt.de/welt\\_print/article3109682/Unterschriften-fuer-Denkmal-auf-dem-Teufelsberg.html](http://www.welt.de/welt_print/article3109682/Unterschriften-fuer-Denkmal-auf-dem-Teufelsberg.html)



## Unterschriften für Denkmal auf Teufelsberg

Mittwoch, 28. Januar 2009 03:36

**Der Plan von amerikanischen Militärveteranen, die ehemalige US-Abhörstation auf dem Teufelsberg wie berichtet als Denkmal des Kalten Kriegs zu erhalten, wird maßgeblich vom Verein "West Alliierte in Berlin" unterstützt.**

Auf seiner Internet-Seite [www.west-alliierte-in-berlin.de](http://www.west-alliierte-in-berlin.de) ist eine Petition unter dem Motto "Helft den Teufelsberg zu retten" verfasst, die von Befürwortern des Projekts unterschrieben werden kann.

Es sei notwendig, Denkmäler zu schaffen, die an die Freundschaft und die unerschütterliche Unterstützung der westlichen Alliierten im Kalten Krieg erinnern, heißt es in der Petition. Das Gebäude der ehemaligen "Field Station Berlin" auf dem Teufelsberg sei die beste Wahl für solch ein Denkmal. Daher solle es zum Nationalen Denkmal erklärt werden. Die Petition kann auch im Museum des Vereins in der Schöneberger Naumannstraße 36 unterschrieben werden: Öffnungszeiten mittwochs 12 bis 18 Uhr, sonnabends/sonntags 11 bis 18 Uhr.

Auch der Initiator des Projekts, der Verein Amerikanischer Militär-Veteranen "The U.S. Field Station Berlin Veterans Group", hat für die Umsetzung seiner Pläne eine Kampagne gestartet. Der Verein hat sich mit mehreren Schreiben an die Bundeskanzlerin, an Klaus Wowereit, den Bezirk, das Landesdenkmalamt sowie Bundesrat und Bundestag gewandt. Bislang habe nur der Regierende Bürgermeister geantwortet, sagt Mark Hooker, der drei Jahre in Berlin stationiert war und heute im US-Staat Indiana lebt. Der Senat, so heißt es darin, hätte momentan keinen Einfluss darauf, was mit dem Gelände passiere, weil es sich im Privatbesitz befinde.

Käufer des Grundstücks auf dem Teufelsberg ist die "Maharishi-Weltfriedensstiftung", die durch die Kunst des "yogischen Fliegens" bekannt ist. Die Stiftung beabsichtigt, auf dem Teufelsberg eine Friedens-Universität für 1000 Studenten mit einem "Turm der Unbesiegbarkeit" zu errichten. Obwohl es kein Baurecht für das Gelände gibt, wurde im November 2007 der symbolische Grundstein für das Friedenszentrum im Beisein von Kult-Regisseur David Lynch gelegt. Auch die Yogi-Flieger haben die Bundeskanzlerin um Hilfe gebeten.*kla*

Hier der Link zum Original Artikel : [http://www.morgenpost.de/printarchiv/bezirke/article1023289/Unterschriften\\_fuer\\_Denkmal\\_auf\\_Teufelsberg.html](http://www.morgenpost.de/printarchiv/bezirke/article1023289/Unterschriften_fuer_Denkmal_auf_Teufelsberg.html)

# Wie aus Besatzern Freunde wurden

Neues Museum erinnert an die West-Alliierten

**Schöneberg.** Im Souterrain in der Naumannstraße 36 gibt es jetzt ein kleines Museum, das an die Zeit der drei West-Alliierten erinnern möchte.

Nach fast 50-jähriger Präsenz in Berlin (1945-1994) waren die drei alliierten Besatzungsmächte der Westsektoren, Amerikaner, Briten und Franzosen, längst zu Freunden geworden. Sie waren ein Teil der westlichen Stadthälfte und einer der größten Arbeitgeber zu dieser Zeit in Berlin. Fast 250 000 „Local Nationals“, wie die zivilen Mitarbeiter genannt wurden, waren bei den Alliierten beschäftigt.

Zwölf dieser ehemaligen Alliierten-Mitarbeiter haben 2007 den Verein „West Alliierte in Berlin“ gegründet und nun das Schöneberger Museum mit Alliierten-Devotionalien eingerichtet. Der Bogen der von den Mitgliedern zusammengetragenen Exponate spannt sich von den legendären Care-Paketen über Uniformen aller Dienst-



Margret und Petra Peschel (rechts) mit den legendären Care-Paketen. Die beiden Damen gehören zu den Gründungsmitgliedern des West-Alliierten-Vereins und des neuen Museums. Foto: PM

grade und Waffengattungen bis hin zu allerlei Plakaten und Hinweisschildern. Dazu unzählige Orden und Ehrenzeichen sowie Fotos und Dokumente.

Insgesamt werden rund 750 Ausstellungsstücke präsentiert. „Wir sind ein kleines, aber feines privates Museum, das die Historie der drei West-Alliierten

und deren ziviler Angestellten in Berlin von 1945 bis 1994 dokumentieren will und wir werden in unserer Ausstellung versuchen, die Geschichte und

ihre Entwicklung so gut wie möglich nachvollziehbar darzustellen“, so der Vereinsvorsitzende Ralph Schulz (45) zur Berliner Woche. Der Mann war über zehn Jahre als Panzermechaniker bei den US-Amerikanern im Dienst.

Neben der regulären Ausstellung wollen die Initiatoren versuchen, regelmäßige Sonderausstellungen, zum Beispiel über die Luftbrücke, durchzuführen. „Wir möchten ein Anlaufpunkt für Information, Erinnerung und Austausch sein, die Freundschaft zwischen den Alliierten und der Berliner Bevölkerung erhalten und ausbauen“, beschreiben die Initiatoren den hauptsächlichen Sinn und Zweck ihres Vereins. Das neue Alliierten-Museum ist zunächst jeweils mittwochs von 12 bis 18 Uhr sowie sonnabends und sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Individuelle Terminvereinbarungen sind unter ☎ 0167/96 33 98 30 möglich. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen unter [www.west-alliierte-in-berlin.de](http://www.west-alliierte-in-berlin.de). HDK